

KALENDER DER RELIGIONEN

Relionsgemeinschaften in der Region Gießen und ihre Feste/Feiertage

Herausgeber: Pfarramt für Ökumene in den Ev. Dekanaten Grünberg – Hungen – Kirchberg

Pfr. Bernd Apel, Bergstr. 74, 35418 Buseck Tel. 06408-6108666 / E-Mail: bernd.apel.oeku@ekhn.de

2011

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
--------	---------	------	-------	-----	------	------	--------	-----------	---------	----------	----------

Januar, z. B.: Hochfest der Gottesmutter <i>(katholisch)</i>	Februar, z. B.: Vasant Panchami <i>(hinduistisch)</i>	März, z. B.: Aschermittwoch/ Beginn der Passionszeit <i>(evangelisch und katholisch)</i>	April, z. B.: 1. Ridvan <i>(Bahá'í)</i>	Mai, z. B.: Gedenktag der Shoa <i>(jüdisch)</i>	Juni, z. B.: Geburtstag Jigten Sumgöns <i>(buddhistisch)</i>	Juli, z. B.: Naga-Panchami <i>(hinduistisch)</i>	August, z. B.: 9. Aw / Zerstörung des 1. + 2. Tempels <i>(jüdisch)</i>	September, z. B.: Fest der Kreuzerhöhung <i>(katholisch)</i>	Oktober, z. B.: Reformationstag <i>(evangelisch)</i>	November, z. B.: Asana Alhijrija Aljadida / Neujahr <i>(islamisch)</i>	Dezember, z. B.: Maria Empfängnis <i>(katholisch)</i>
---	--	---	--	--	---	---	---	---	---	---	--

<p><i>Acht Tage nach Weihnachten Am 1. Januar, dem Oktavtag von Weihnachten, ist das Hochfest der Gottesmutter Maria, an dem auch der Namensgebung Jesu gedacht wird. Im Lukasevangelium heißt es: „Als acht Tage vorüber waren und das Kind beschnitten werden sollte, gab man ihm den Namen Jesus, den der Engel genannt hatte, noch ehe das Kind im Schoß seiner Mutter empfangen wurde.“ (Lk. 2,21) Das frühere Fest des Namens Jesu ist mit dem Marienfest verschmolzen.</i></p> <p><i>Marianischer Jahresbeginn Im Jahr 46 vor Christus hat Julius Cäsar den Jahresbeginn vom 1. März auf den 1. Januar vorgezogen. An diesem Tag wurden ausgelassene Feste zu Ehren des zweigesichtigen römischen Gottes Janus gefeiert, der dem Januar seinen Namen gab. Die Kirche von Rom legte deshalb, beeinflusst von der byzantinischen Kirche, auf den 1. Januar den Gedenktag der Gottesmutter Maria. So steht eine Woche nach Weihnachten noch einmal Maria als Gottesmutter im Mittelpunkt der gottesdienstlichen Feier und prägt den Beginn des neuen Jahres.</i></p> <p><i>Maria: Mutter des Friedens Maria ist als Mutter des Friedensfürstes Jesus Christus die Fürsprecherin für den Frieden schlechthin. Das II. Vatikanische Konzil hat folgerichtig den 1. Januar zum Weltfriedenstag erhoben. Der Appell zum Frieden ist in den letzten Jahrzehnten von den Päpsten oft ausgesprochen, leider jedoch in Deutschland bisher kaum wahrgenommen worden.</i></p> <p><i>Guntram König</i></p>	<p><i>So heißt das Fest zu Ehren der Göttin der Gelehrsamkeit, der Dichtkunst und der Musik Sri Saraswati. Es wird am 5.Tag der hellen Monatshälfte Magha (Januar/Februar) gefeiert, insbesondere auch in Bildungsinstitutionen, in denen Schüler/innen und Student/innen ihre Bücher und Hefte vor das Standbild der Göttin tragen und deren Segen erbitten. Es ist oft zugleich Frühlingsfest (daher auch der Name „Vasant-Panchami“). Im religiösen Brauchtum dominiert die gelbe Farbe als Symbol für das reife Leben für junge Leute.</i></p> <p><i>Dr. Amal Mazumdar</i></p>	<p><i>Am Tag nach der „Fastnacht“ (Dienstag) beginnt die 7-wöchige Fastenzeit, die mit der Osternacht endet. Viele Christen verzichten dann auf bestimmte Nahrungs- und Genussmittel oder bestimmte Gewohnheiten als Zeit der inneren Reinigung vor Ostern. Die 7 Wochen sind ca. 40 Tage und erinnern an die 40 Tage der Sintflut, die 40 Jahre der Israeliten in der Wüste, vor allem aber an Jesu Rückzug und Fasten in der Wüste u. a. nach Matthäus 4, 1-11. Biblischer Bezug ist die Passionsgeschichte („Passion“ = „Leiden“) Jesu nach den 4 Evangelien und das Gedenken an seine Erlösungstat am Kreuz. Nach dem Wegfall vieler Fastenregeln – im Mittelalter ging man in dieser Bußzeit tatsächlich oft „in Sack und Asche“ – hat sich zumindest im katholischen Bereich die Bezeichnung mit dem Aschenkreuz auf der Stirn während der Messe am „Aschermittwoch“ gehalten. Mit der Asche (= Erdenstaub) wird zugleich die Vergänglichkeit alles Lebens symbolisiert.</i></p> <p><i>Bernd Apel</i></p>	<p><i>Das Ridvanfest vom 21. April bis zum 2. Mai ist das wichtigste Fest der Bahá'í. Es erinnert an die Verkündigung des Religionsstifters Bahá'í u'Iláh im „Garten Ridvan“ in der Nähe von Bagdad 1863. Seine Verkündigung als Bote Gottes ist insbesondere von zwei Ereignissen gekennzeichnet: Der prophetische Vorläufer Báb („das Tor“) kündigte die Offenbarung Bahá'í u'Iláhs bereits 1844 an. Bahá'í u'Iláh stammte aus einem altem Fürstengeschlecht. Als sein Vater, Minister am Hof des Schahs, verstarb, lehnte Bahá'í u'Iláh einen hohen politischen Posten ab und stieß zur Gemeinde des Báb, wo er bald eine führende Rolle einnahm. Im Zuge der Verfolgung der Anhänger des Báb wurde er in Teheran verhaftet und eingekerkert. Unter schwerer körperlicher Belastung erlebte er seine mystische Berufung zu einem Boten Gottes. Danach wurde er nach Bagdad und später nach Istanbul verbannt. In einem Garten bei Bagdad gab er sich einer kleinen Schar als der vom Báb Verheißene zu erkennen. Diesen Garten nannte Bahá'í u'Iláh „Ridvan-Garten“. Dem Bund Gottes treu feiern die Bahá'í mit voller Dankbarkeit dieses „Fest des Allbarmherzigen“ als himmlische Erneuerungskraft für die ganze Welt. Arbeitsfreie Feiertage sind für die Bahá'í u. a. der 1. (Ankunft Bahá'í u'Iláhs im Garten Ridvan) und der 12. Tag (Abreise Bahá'í u'Iláhs und seiner Familie) der Ridvanzeit.</i></p> <p><i>Dr. Djalil Dehghani</i></p>	<p><i>Der Blick in den jüdischen Festkalender macht deutlich, dass immer wieder Ereignisse der Geschichte (auch) religiös gedeutet wurden, was dann zu einem neuen Fest- oder Gedenktag führte. Eines der jüngsten Beispiele ist der eine Woche auf Pesaich folgende Jom ha-Shoa, an dem mit dem Entzünden von Gedenkerzen, einer Schweigeminute in ganz Israel und Gottesdiensten der jüdischen Opfer des Holocaust (Shoa), der Massenvernichtung unter den Nazis gedacht wird.</i></p> <p><i>Bernd Apel</i></p>	<p><i>Jigten Sumgön wurde 1143 in Osttibet geboren. Seine Eltern gaben ihm den Namen Tsünpa Kyab, edler Beschützer. Bereits als Kind begann seine religiöse Ausbildung, im Alter von 25 Jahren traf er seinen Lehrer Phagmodrupa und erhielt alle Unterweisungen der Sutras und Tantras. Aufgrund seiner besonderen Fähigkeiten wurde er der Hauptschüler von Phagmodrupa und erhielt verschiedene Ehrennamen wie Ratnashri, Rinchen Päl oder Jigten Sumgön. Im Augenblick von Phagmodrupas Tod waren dessen Schüler Zeugen der wunderbaren Übertragung eines goldenen Vajras aus Licht aus dem Herzen Phagmodrupas in das Herz Jigten Sumgöns. Er zog sich zurück und nach siebenjähriger Meditation erlangte Jigten Sumgön im Alter von 35 Jahren Erleuchtung. Sein Ruhm verbreitete sich in ganz Tibet und er gewann eine ständig wachsende Zahl an Schülern. In seinem 75. Lebensjahr verstarb Jigten Sumgön und erreichte das Parinirvana. Jigten Sumgön strukturierte die Lehren Phagmodrupas neu und kodifizierte den fünffachen Pfad von Mahamudra. Viele Lehren und Meditationspraktiken der Drikung-Tradition gehen auf Jigten Sumgön zurück. Der tibetische Buddhismus gliedert sich in vier Haupttraditionen; den Gelug, den Sakya, den Nyima und den Kagyu. In der Nachfolge Jigten Sumgöns entstand die Drikung-Linie, die zur Kagyu-Tradition gehört und der beide im „Rat der Religionen“ vertretenen tibetisch-buddhistischen Zentren im Kreis Gießen angehören.</i></p> <p><i>Dominik Fritsch</i></p>	<p><i>Naga Panchami ist das Fest am 5.Tag (panchami) der hellen Hälfte des Shravana (Juli/August), das den Schlangen (naga) gewidmet ist. Um sie zu besänftigen, werden ihnen in Tempeln, vor Steinbildnissen oder vor den bekannten Schlängelöchern und -höhlen, in die sich lebende Schlangen während der Regenzeit oder im Winter zurückziehen, Milch-, Blumen- oder Fruchtopfer dargebracht. Schlangen gelten in der Volksfrömmigkeit allgemein als Träger der Fruchtbarkeit und als Hüter von Schätzen. Zahlreiche Mythen erzählen von einzelnen göttlichen Schlangewesen, die so auch ein besonderes Objekt der Verehrung mit Prozessionen und rituellen Bädern sein können. In verschiedenen Gegenden wird die Figur der Manasa auch als die Schlängengöttin verehrt.</i></p> <p><i>Dr. Amal Mazumdar</i></p>	<p><i>Am 9./10. Tag des Monats Aw wird in der Synagoge der Zerstörung des Tempels zu Jerusalem – als des zentralen Heiligtums des Judentums – gedacht: des ersten, salomonischen Tempels im Jahr 586 vor unserer Zeitrechnung durch die Truppen des babylonischen Königs Nebukadnezar, und des zweiten, des herodianischen Tempels im Jahr 70 unserer Zeitrechnung durch die Römer des Feldherrn Titus.</i></p> <p><i>Bernd Apel</i></p>	<p><i>Das Kreuz als Siegeszeichen der Liebe Für die Christen ist das Hinrichtungsinstrument der Römer zum Zeichen für den Sieg der Liebe Gottes über den Hass der Menschen geworden. Denn durch die Auferweckung seines Sohnes Jesus hat Gott gezeigt, dass er alles Leid und alles Böse in Liebe verwandelt und zum Leben führt. Deshalb ist das Kreuz das Zeichen der Erlösung und somit das Symbol aller Christen geworden. Die große Bedeutung des Kreuzestodes Jesu prägt von Anfang an die Christenheit. Paulus spricht von der Kraft des Kreuzes Christi (1 Kor. 1,17), die sich allerdings erst durch die Auferstehung Jesu bewiesen hat.</i></p> <p><i>Auffindung des Kreuzes Jesu Christi So verwundert es nicht, dass die Christen schon früh nach dem Kreuz suchten, an dem Jesus hingerichtet wurde. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde es auch bei Ausgrabungen unter der Kaiserin Helena gefunden und am 14. September des Jahres 355 „erhöht“, also öffentlich gezeigt. Auch die Inschrift, die Pilatus am Kreuz anbringen ließ („Jesus von Nazareth, König der Juden“) soll gefunden worden sein.</i></p> <p><i>Reliquienkult will an Liebe Gottes erinnern Die Reste (lat.: Reliquien) vom Kreuz Jesu, die bis heute erhalten werden konnten, machen nur etwa ein Zehntel des ursprünglichen Kreuzes aus. Kleine Kreuzpartikel sind in vielen Segnungskreuzen eingearbeitet und sollen die Gläubigen an die Liebe Gottes erinnern, die stärker ist als der Tod.</i></p> <p><i>Guntram König</i></p>	<p><i>Die evangelische Kirche (von grch. „Evangelium“, die „Gute Nachricht“) entstand infolge einer Protestbewegung im 15./16. Jahrhundert gegen Missstände in der römisch-katholischen Kirche (s. auch die Bezeichnung „Protestanten“ seit 1529). Martin Luther und die anderen „Reformatoren“ wollten eigentlich die bestehende Kirche reformieren, aber schon bald entstand eine eigene, neue Kirchengestalt mit eher lutherischer, eher reformierter/calvinistischer oder (später) eher unierter Prägung. Je nach regionaler und konfessioneller Besonderheit wurde dann auch die Frage, welche ehemals „katholischen“ Feiertage und Feste übernommen oder im Brauchtum verändert oder abgeschafft werden sollten, unterschiedlich beantwortet. Der Reformationstag am 31.10. gilt insofern als „Geburtstag“ der evangelischen Kirche und ist zugleich der einzige ursprünglich evangelische Festtag im Kalender. An diesem Tag wird in Gottesdiensten und Veranstaltungen erinnert an den so genannten Thesenanschlag des Mönchs Martin Luther an die Schlosskirche zu Wittenberg (Sachsen-Anhalt) am 31.10. 1517. Er rief in ihnen zu einer Debatte um die Erneuerung der Kirche auf und leitete damit indirekt die Abspaltung von der katholischen Kirche ein.</i></p> <p><i>Bernd Apel</i></p>	<p><i>Das islamische Jahr beginnt mit der Erinnerung an die „Hijra“, der „Auswanderung“ des Propheten Muhammad (türk. Mahmut) von Mekka nach Medina im Jahr 622 n. Chr. Das Neujahrsfest (arab. „Asana Alhijrija Aljadida“) greift dieses auf und setzt damit den Anfang der islamischen Zeitrechnung gleich. Der 1. Monat ist der „Muharram.“ Da das muslimische Jahr ein reines Mondjahr ist und seine 12 Monate zu je 29 oder 30 Tagen insgesamt 11 Tage weniger als das Sonnenjahr aufzuführen, verschiebt sich der muslimische Kalender jedes Jahr gegenüber unserem um ca. 11 Tage. (Der historische Hijra-Tag wäre nach bürgerlichem Kalender der 16. Juni.) So erklärt sich auch die Jahreszahl 1433, die ja höher ist als 2011 minus 622 (rechnerisch 1389). Wie im Judentum beginnt der neue Tag nicht am Morgen, sondern mit dem Sonnenuntergang. Aus Anlass des Neujahrtages schenkt man sich Süßigkeiten oder erzählt sich spannende und erbauliche Geschichten von Muhammad und seinen Prophetengefährten. In den meisten islamischen Ländern ist der Neujahrstag aber kein (gesetzlicher) Feiertag; auch gelten etwa im schiitischen Islam andere Traditionen.</i></p> <p><i>Bernd Apel</i></p>	<p><i>Anna und Maria Der katholische Feiertag mit vollem Namen „Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria“ wird oft missverstanden. Am 8. Dezember wird nicht der Empfängnis Jesu gedacht, sondern der Zeugung Marias. Schon um 700 wird dieses Fest zu Ehren Annas, der Mutter Marias, gefeiert. Nach dem Protovangelium des Jakobus hat Anna trotz ihrer Unfruchtbarkeit noch im hohen Alter Maria empfangen. Und schon bei der Empfängnis, so besagt es dieses Hochfest, war Maria frei von der Erbsünde.</i></p> <p><i>Wirklichkeit der Welt Die Vorstellung einer Erbsünde ist heute fremd geworden. Das Wort „Sünde“ kommt von dem Verb „sondern“, was soviel wie „trennen“ bedeutet. Sünden sind also die Verhaltensweisen, die uns von Gott und untereinander trennen. Die Lehre der Erbsünde nimmt die Wirklichkeit ernst, dass jeder Mensch in eine Welt kommt, in der schon sündige Menschen leben, also Menschen, die sich durch ihr Verhalten von Gott und der Gesellschaft getrennt haben. Das prägt jedes neue Leben, obwohl der junge Mensch keine eigene Schuld hat.</i></p> <p><i>Von Anfang an mit Gott verbunden Maria, die Mutter Gottes, jedoch war vom Anbeginn ihres Lebens so innig mit Gott verbunden, dass sie nicht von den Sünden anderer geprägt wurde. Gott hat sie davor bewahrt. So wird mit dem Hochfest „Maria Empfängnis“ die Gnade Gottes gefeiert, die schon mit dem Leben Marias den Weg für die Geburt seines Sohnes Jesu und damit unsere Erlösung vorbereitet.</i></p> <p><i>Guntram König</i></p>
---	--	---	---	---	---	--	--	--	--	--	---